



T-Rex „Gull“ Wah

Vogelsang und Auspuffklang

Kaum einen Vogel bringt der gemeine Binnenländer, wie ich einer bin, mit Küste, Salzwasser und Fernweh so in Verbindung wie die Möwe in ihrer beachtlichen Artenvielfalt. Nicht mehr ganz so lustig finden es die meisten Touristen dann, wenn ihnen solcherlei Getier auf ihrer Butterfahrt nach Dänemark einmal anständig aufs Haupt ... ähm ... nun ja, vielleicht doch nicht der geeignete Einstieg ins Thema.

Von Alexander Heimbrecht, Fotos „SL“ und Kalender Daimler AG

Also noch mal von vorne: Kaum ein Fahrzeug berührt den gemeinen Automobilisten so wie der legendäre Mercedes-Benz 300 SL Flügeltürer, auch bekannt als „Gull Wing“. Noch heute wird er von vielen als Stilikone verehrt und gilt als einer der elegantesten je gebauten Sportwagen, der noch dazu über eine beachtliche Erfolgsgeschichte im Motorsport verfügt, man denke etwa an den Sieg bei der Carrera Panamericana im Jahre 1952. Und was hat das alles mit einem neuen Wah-Pedal der Firma T-Rex zu tun? Eine ganze Menge, denn das Gerät hört auf den Namen „Gull“, kommt mit Dänemark aus einem Land, wo die gleichnamigen Viecher den Touristen zusetzen können, und nimmt ganz bewusst stilistische Anleihen am legendären Flügeltürer-Benz. Hätten wir das schon mal geklärt, doch interessieren uns als investigatives Fachmagazin weder das Geschrei der Küstenvögel unserer nördlichen Nachbarn noch die rassigen Kurven des Benz-Klassikers. Interessanter schon ist die Beantwortung der Frage, ob es sich bei der dänischen Elektro-Möwe um ein Produkt handelt, das das Zeug hat, den Markt der Wahwah-Pedale ein wenig aufzumischen.

Grundsätzlich gilt, dass Dänemark ein idealer Nährboden für Unternehmen zu sein scheint, die sich mit gitarrenorientierter Musikelektronik beschäftigen. Es ist schon erstaunlich, welche großen Namen unser nördliches Nachbarland mit seinen gerade einmal fünfeinhalb Millionen Einwohnern in diesem Zusammenhang hervorgebracht hat. TC Electronic, Carl Martin und nicht zuletzt T-Rex sind allesamt Markennamen, die den Gitarristen von Welt mit der Zunge schnalzen lassen, sofern er ein Freund von Effektgeräten ist. Und dann ist da noch Steen Skrydstrup, der mittlerweile ein ernst zu nehmender Konkurrent für die arrivierten Anlagenbauer der Stars geworden ist und durchaus eine seriöse Alternative zu den Herren Friedman, Bradshaw und Cornish darstellt. Kultgeräte aus Dänemark indes hat uns bislang vor allem TC Electronic beschert, die mit dem Chorus/Flanger 1210 und dem Delay 2290 für zwei leider mittlerweile nicht mehr produzierte Klassiker sorgten. Aber auch T-Rex hat mit dem grandiosen Replica-Delay ein Produkt im Programm, das selbigen Kultstatus durchaus ebenfalls erlangen könnte. Da macht es einen schon neugierig, wenn einem das erste Wahwah aus diesem Hause unter die Füße flattert.

Das Gull sieht nicht nur klasse aus, es ist überdies sehr robust aufgebaut und verzichtet im Gegensatz zu den meisten Klassikern auf ein



Potentiometer zur Steuerung des Effekts. Hier wurde, wie seinerzeit beim Konkurrenten Morley, nach einer Alternative gesucht und gefunden, wenngleich sie technisch völlig anders realisiert ist als beim amerikanischen Produkt. Anders als bei Morley ist ebenso das Verhalten des Geräts: Wenn man den Fuß vom Gas, Pardon, vom Wahwah nimmt, bleibt es doch im Gegensatz zum Morley in seiner zuletzt gewählten Position stehen, sodass Sounds à la Michael Schenker kein Problem darstellen. Al-

erdings aktiviert sich das Pedal nicht automatisch wie etwa das Bad Horsie, sondern muss konventionell eingeschaltet werden, was wie bei Vox oder Crybaby durch ein resolutes Durchtreten der Wippe erfolgt. Dafür gibt es aber eine Status-LED, die dem werten Gitarristen anzeigt, ob das Gerät aktiviert ist oder nicht. Alles Geschmacksache, wie ich meine. Keine Geschmacksache, sondern ein positives Detail stellt das ohne Schraubendreher oder anderem lästigen Gefummel zugängliche Batteriefach dar. Der technische und mechanische Aufbau lässt insgesamt keinerlei Zweifel daran aufkommen, dass es sich hier um ein absolutes Spitzenprodukt handelt.

Durchdacht

Und klanglich bietet das Gull auch einiges: drei verschiedene Modi, zwei Regler zur Anpassung des Wahsounds und einen kleinen, etwas fragil wirkenden, an der Stirnseite angebrachten Druckschalter zur Anpassung des Pedalweges um den „Sweet-Spot“ des Regelbereichs. Das erscheint angesichts der Tatsache, dass die meisten Wahs über keinerlei Regelmöglichkeiten verfügen, ja schon fast ein wenig zu viel des Guten, ist aber in Wahrheit alles sehr gut durchdacht und sinnvoll einsetzbar. So gehen manche Wahwahs beim Aktivieren als Nebeneffekt mit einer ordentlichen Schippe Signal-Boost einher, was dem einen Kollegen gefällt, anderen wiederum gar nicht passt. Alles kein Problem beim Gull-Wah, denn über den Boost-Poti kann bestimmt werden, ob und wie stark der Signalpegel beim Aktivieren des Effekts angehoben wird. Das funktioniert nicht nur prima, es erzeugt zudem keinerlei Nebengeräusche, was ich sehr positiv registriert habe. Durch den zweiten, mit „Slope“ bezeichneten Regler, kann das Signal ein wenig „angedickt“ werden. Der Ton wird umso fetter, je weiter der Regler aufgedreht ist. Das Ganze geht allerdings ein wenig zulasten der Dynamik, sodass bei voll



aufgedrehtem Slope eine ordentliche Schippe Kompression ins Spiel kommt. Dabei passiert aus physikalischer Sicht folgendes: Der Regler ändert die Kennlinie des Filters von einem relativ engen Frequenzband hin zu einer sehr breitbandigen Filterung, bei der viele tiefe und hohe Frequenzen „mitgenommen“ werden.

Bleibt zu untersuchen, wie sich die drei Betriebsarten unterscheiden. Modus „Wah 1“ ist laut Hersteller eher für cleanen Betrieb gedacht und „Wah 2“ für den Einsatz mit kräftiger Distortion, während die mit „Yoy-Yoy“ bezeichnete Schalterstellung 3 einen eigenwilligen, vintage-orientierten Effekt zu Gehör bringt, der sich durch eine zusätzliche Modulation in höheren Frequenzbereichen charakterisieren lässt. Und was macht man nun mit der Vielfalt an Betriebsarten und Einstellmöglichkeiten? Am besten ist es, wenn man sich seinen Liebingsound sucht und dann für den Gig oder das Rehearsal (als es noch keine Flatrates gab, sagte man „Bandprobe“ dazu) beibehält, denn mangels Programmierbarkeit und Fehlen eines Fußschalters für einen zweiten Modus rutscht man zum Wechsel der Option mitunter recht devot vor seinem Pedalboard



DETAILS

Hersteller: T-Rex **Modell:** „Gull“ Wah **Herkunftsland:** Dänemark **Modi:** LightWah, ClassicWah und Yoy-Yoy **Regler:** Slope und Boost **Schalter:** zum Anpassen des Hotspot an den Regelweg **Ein-/Ausgänge:** Input Klinke und Ausgang Klinke **Stromversorgung:** 9V DC Anschluss **Maße (BxHxT):** 9,6 x 8,5 x 26,5 cm **Preis:** 237 Euro **Getestet mit:** Marshall JVM410H **Vertrieb:** Musik und Technik

www.t-rex-effects.com
www.musikundtechnik.de

auf den Knien umher. Das ist alles aber halb so wild, denn Wah-Mode 1 kann nicht nur und Wah-Modus 2 kann durchaus auch clean, obwohl die Herstellerempfehlung diesbezüglich durchaus stimmt. Ich würde einfach Mode 1 nehmen, wenn ich das Pedal mehr für cleane Passagen einsetze, während der kleine Zakk Wylde in uns sicher besser mit dem zweiten Modus befriedigt werden kann. Der dritte Modus ist sehr speziell, die Filterkurve sowie der modulierte Frequenzbereich sind halt ein

wenig ungewöhnlich. Wichtig scheint mir die Tatsache, dass das Pedal nicht nur vielseitig ist, sondern ausnahmslos hervorragende Sounds zu Gehör bringen kann, denn was nutzen einem tausend Optionen, wenn einem keine davon gefällt. Mein Favorit ist eindeutig Wah 2 mit einer Prise Boost (etwa 10:00 Uhr) sowie halb aufgedrehtem Slope-Regler. Das kombiniert mit einem klassischen Marshallbrett und einer guten Humbucker-Gitarre lässt in der Tat Anklänge an Mr. Wylde aufkommen. Genauso funktionieren Schenker-mäßige „Fixed-Position-Sounds“ in diesem Modus prima. Vielleicht sollte der jüngere der beiden Schenker-Buben dieses Gerät einmal auf sein recht rudimentär ausgestattetes Board schrauben. Ich glaube, es könnte ihm sehr gute Dienste leisten ...

Fazit

T-Rex ist zwar ein relativ kleines Unternehmen, denn neben den beiden Besitzern Lars Dahl und Sebastian Jensen beschäftigt man aktuell nur acht Mitarbeiter, aber wie es scheint haben die Jungs allesamt Ahnung von ihrer Profession, denn das Gull-Wah braucht keinen Vergleich mit den konfigurierbaren Geräten der Konkurrenz zu scheuen. Ich empfehle jedoch vor einer etwaigen Kaufentscheidung, mögliche Alternativen einem AB-Vergleich zu unterziehen, denn kaum ein anderes Effektgerät kann so individuell zur Tonformung genutzt werden wie ein Wahwah-Pedal und gerade deshalb sollte man, wie ich meine, ganz besonders sorgfältig auswählen. Fällt die Wahl dann auf das T-Rex, bin ich mir sicher, dass der Spaß lange anhalten wird, denn konstruktiv wie klanglich kann man eigentlich nichts besser machen. Und das Beste: Mit dem Gull-Wah kann man nicht in den Graben fahren und Stoffwechselendprodukte werden dabei auch nicht abgesondert. ■

60 Jahre SL „Starlight: Mercedes-Benz Classic Kalender 2012

Die nächste Generation des Mercedes-Benz SL geht im Frühjahr 2012 an den Start. Passend zu unserem T-Rex „Gull“ Wah Test möchten wir Ihnen deswegen den im Herbst neu erschienenen Mercedes-Benz Classic Kalender 2012 (Format B 69 x H 49 cm), ganz im Zeichen des Mythos SL, ans Herz legen. Mit passendem Titel „Starlight. The Legendary SL – The First Six Decades“ würdigt er den traditionsreichen Roadster mit zwölf eindrucksvollen Aufnahmen des Stuttgarter Fotografen und Bildkünstlers Dietmar Henneka. SL-Modelle aus den vergangenen sechs Jahrzehnten tauchten dabei mithilfe eines Hochleistungsprojektors in bunte Farbwellen ein (fotografiert vor der abendlichen Kulisse des Mercedes-Benz Museums) und zeigen den „SL“ im Kontext seiner Zeit mit der 1950er Filmkone Marilyn Monroe bzw. in den 1960er Jahren mit Astronaut Neil Armstrong.



Beziehen kann man den Kalender über den Museumshop des Mercedes-Benz Museums oder online unter www.mercedes-benz-classic-store.com.

www.mercedes-benz-classic.com/kalender